

Nicht nur Römer in Eining

Spuren großer Kriege in der Umgebung einer kleinen Landpfarrei

von

Camilla Weber

Am südlichen Donauufer zwischen Kelheim und Neustadt, „nechst Hienhaimb, herunterhalb der Tonau, und im Pflęamt Abensperg“¹ liegt der kleine Ort Eining. Bekannt ist er vor allem durch das etwas außerhalb liegende Römerkastell Abusina, das seit dem 19. Jahrhundert archäologisch erforscht wird.² Das Dorf selbst mit seiner in Grundzügen romanischen Pfarrkirche zu den Heiligen Martin und Sebastian hat daneben bisher wenig Aufmerksamkeit gefunden.³ Und doch finden sich in den Kirchenbüchern der Pfarrei und im Archiv des Kollegiatstiftes Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle in Regensburg, dem die Pfarrei seit 1002 inkorporiert war, kleine Reflexe der großen Geschichte. Vor allem Kriege haben Spuren im Leben der Menschen hinterlassen.

Die Kirchenbuchführung der Pfarrei Eining setzt im Jahr 1660 ein, also rund 10 Jahre nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges.⁴ Zu dieser Zeit wurde die

¹ „Außführliche Beschreibung“ der Pfarreien des Stiftes Zur Alten Kapelle, verfaßt im Jahr 1673 von Stiftsdekan Johann Carl von May, in: Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg [BZAR], Bestand Alte Kapelle [AK] 896.

² Zu den Ausgrabungen in Eining vgl. u. a.: Georg Paula/Volker Liedke/Michael M. Rind (Hg.): Denkmäler in Bayern Band II.30: Landkreis Kelheim, München 1992, S. 526–530; Ute Jäger: Die Römer an der Donau. Bad Gögging/Kastell Eining, Treuchtlingen 1995; Michael M. Rind: Neue Grabungsergebnisse zum römischen Eining. Notgrabungen der Kreisarchäologie Kelheim 1991–1993, in: Karl Schmotz (Hg.): Vorträge des 13. niederbayerischen Archäologentages, Espelkamp 1995, S. 85–113.

³ Die Bayerische Bibliographie nennt außer einem Beitrag zum 100jährigen Jubiläum der freiwilligen Feuerwehr Eining keine Veröffentlichung außer zum Römerkastell Abusina. Spärliche Angaben finden sich in: Die Kunstdenkmäler von Niederbayern Band VII: Bezirksamt Kelheim, bearb. von Felix Mader, München 1922, S. 119 f.; Matrikel des Bistums Regensburg, Regensburg 1997, S. 140 f. Zur Geschichte der Stiftspfarrrei Eining vgl. Joseph Schmid: Die Geschichte des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg, Regensburg 1922, S. 334–339; Josef Klose: Die dem Kollegiatstift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle in Regensburg ehemals inkorporierten Pfarreien, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 34 (2000), S. 131 f.; Paul Mai (Hg.): Kollegiatstift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle in Regensburg 1002–2002. Katalog zur Ausstellung 2002 (= BZAR Kataloge und Schriften 18), Regensburg 2002, S. 182–196.

⁴ Noch 1997 zählte die Pfarrei nur 232 Katholiken, vgl. Matrikel des Bistums Regensburg 1997, S. 141.

Pfarrei von der anderen Donauseite her, von der Pfarrei Hienheim aus, versehen. Die Eininger Kirchenbücher selbst geben zwar keinen Aufschluß über die Zustände nach dem großen Krieg, in den Akten des Kollegiatstiftes Zur Alten Kapelle finden sich aber einige Hinweise. Dekan Johann Carl von May verzeichnete in seiner Pfarrbeschreibung des Jahres 1673 für Eining rund 50 Kommunikanten und fährt dann fort: „Und ob zwar vor Jahrn ein eigner Pfarrer an disem orth aufgestellt gewesst, wie dan auch ein Pfarrhof vorhanden, weillen aber hernachmahls bezeigt, das wegen des schlechten Einkommens nit möglich darbey sich zu unterhalten, also ist schon lange Jahr hero dise Pfarr, der obgelmelten Pfarre Hienhaimb zugelegt worden, wie dann auch der iezige Pfarrherr zu ersagten Hienhaimb H. M. Michael Dobler solche durch seinen zu Irnsing in der Filial haltenden und wohnenden Caplan, der gebühr nach versehn last, und dem Stüfft Alten Capellen zur Pension mehrers nit reicht als 1 Pfund Regenspurger Pfennig in Münz 2 Gulden 51 Kreuzer 1 Batzen 1 Heller.“⁵ Das Einkommen der Pfarrei reichte also nicht aus, den Pfarrer zu unterhalten; ein Grund ist wohl darin zu sehen, daß nach den Kriegswirren immer noch Äcker und Höfe brachlagen und so ihre Wirtschaftskraft verloren war. Quellenmäßig belegt ist dieser Fall für den ödliegenden „Ober- oder Wächlhof“, für den der kurfürstliche Landgerichtsprokurator David Weckherle in Abensberg am 9. November 1666 eine Beschreibung der zugehörigen Äcker, Wiesen und Hölzer anzufertigen hatte, weil neben der Alten Kapelle auch andere Herrschaften Ansprüche anmeldeten. Erst 1679 wurde der Hof endgültig an Jakob Haan in Eining verliehen.⁶ Ein weiterer zur Alten Kapelle gehöriger Hof, der einmal dem Leonhard Eitenberger gehört hatte, wurde am 14. September 1664 dem Sebastian Paur und seiner Frau Magdalena aus Harlanden auf Erbrecht verkauft.⁷ Noch in den Jahren 1687 und 1688 gab es Streitigkeiten zwischen den Untertanen des Kollegiatstiftes und dem Pfliegergericht Abensberg um in Folge des schwedischen Kriegswesens ödliegende Äcker und Hofstätten. Die Bauern Sebastian Paur, Jakob Haan, Georg Kirmer und Jakob Förg, Inhaber von Erbrechtsgütern in Eining, waren damit beschäftigt, „die im dorff befindente ödte hofstötte oder geweste sölden heußl mit veldern zu verbessern unnd zum aufpau zubringen“⁸. Ihnen wurden Abgaben abverlangt, die denen einer ganzen Hofstelle entsprachen, so daß sie entweder um Reduzierung der Abgaben oder Aufbesserung ihrer Güter auf ganze Hofstellen ansuchten. Das Kollegiatstift brachte die Sache bis vor den Kurfürsten, während der seinerzeitige Pfarrer in Hienheim, Johann Sebastian Distelberger, an die Alte Kapelle berichtete, daß Pfliegergericht Abensberg setze die umstrittene Neueinteilung der Felder fort, durch die den Eininger Bauern Ackerflächen entzogen würden: „In dessen aber ist iedennoch besagte obrigkeit in der repartition der öden velder, so sie maistens uf die Prandt- und Hofstett gelegt, würklich vortgefahren, werdten auch ab incepto nit leichtlich desistieren, weillen sie von München aus in hoc passu zümblich secundiert werden. Zu deme so halten auch die bauern keinen Standt, sagen baldt schwartz baldt weiß, wie dann Jakob Hann a suis consortibus würklich desistiert, vorgebent, er mangel bei seinem Guett, wie auch die ybrigen Kläger, keinen Akher, das sie sich aber umb die öde velder angenommen, seye nur auf ein tentamen angesehen gewest, in der hofnung, man werdte an seiten der obrigkeit hierin kein einhalt thuen, ist also mit

⁵ Vgl. Anmerkung 1.

⁶ BZAR, AK 3177.

⁷ BZAR, AK 3516.

⁸ BZAR, AK 1774.

dise variablen Bauern Köpfen wenig ausgerichtet.“⁹ Das angegriffene Pfliegergericht Abensberg seinerseits meldete nach München, daß sich „in ernantem dorf Eining noch zur Zeit dreyzehen öedtligende hofstött“¹⁰ befänden, die aber ohne die zugehörigen Äcker niemand übernehmen wolle, so daß eine Neueinteilung der Felder und Höfe unbedingt notwendig sei. Auch Pfarrer Distelberger war der Meinung, die Eininger Bauern könnten ihren Anspruch auf die Felder kaum wirklich begründen. Die rechtmäßigen Besitzer seien „nach dem landtverderblichen kriegswesen“¹¹ nicht mehr zu ermitteln, so daß Grund und Boden naturgemäß an den Staat fielen, und die Aneignung durch die Bauern rechtswidrig sei. Immerhin habe Jakob Haan seinen Anspruch bereits freiwillig aufgegeben, und die anderen zeigten „schlechte Lust“¹² zu weiteren Aktionen. Die Kanoniker der Alten Kapelle – denen die Bauern mangelnde Unterstützung vorwarfen – beschwerten sich daraufhin, man habe sie bei der Neuordnung hinzuziehen müssen. Es schien jedoch keine abschließende Entscheidung zu geben, denn noch im Mai 1692 lag die Streitsache immer noch in München in der Schwebe. Daher schlug das Kollegiatstift eine gütliche Einigung mit dem Pfliegergericht vor und ermächtigte den Pfarrer von Hienheim, dementsprechend als Vertreter des Stiftes tätig zu werden.¹³

Sebastian Paur, einer der vier Bauern im Streit um die ödliegenden Äcker, wurde nach seinem Sterbeeintrag vom 5. April 1706 um 1640 geboren und heiratete wohl um 1662/63 seine Ehefrau Magdalena, die am 19. März 1697 mit 58 Jahren beerdigt wurde. Drei Söhne des Ehepaares – Martin, Markus und Georg – starben als Kinder bzw. junge Männer.¹⁴ Nur der Sohn Matthias, geboren wohl um 1680, überlebte. Doch auch er blieb nicht in Eining, sondern wurde Soldat, wie sein Sterbeeintrag vom 28. März 1753 belegt: „Sacrae terrae mandatus est honestus Matthias Paur viduus omnibus ss. sacramentis munitus, qui summa cum laude tum ad domum Bavariae, tum Austriae oppugnando, quam dimicando / uti sonant ipsius litterae dimissoriales / per decem et octo circiter annos sc. ab anno 1704 usque ad annum 1717 militem egit. Aetatis suae [Lücke] annorum, cuius praemium sit requies aeterna.“¹⁵ Matthias Paur war also Teilnehmer am Spanischen Erbfolgekrieg, in dem das Kurfürstentum Bayern von 1701 bis 1714 an der Seite Frankreichs gegen Österreich kämpfte. Nur um zu heiraten, kam er im April 1709 zurück nach Eining: „Aprilis. 30 huius in-tronizati sunt in Eining Mathias Paur solutus honesti Sebastiani Paur p.m. rustici et Magdalenae pariter p.m. filius legitimus cum honesta Catharina Käslin Joannis Georgij Käsl olim commilitonis Pauarici pie defuncti relicta vidua.“¹⁶ Nach diesem Datum scheint Matthias Paur – vielleicht gemeinsam mit seiner Frau – für Jahre nicht in seiner Heimat gewesen zu sein, denn ab 1709 sind keine Kinder des Ehepaares im Eininger Taufbuch eingetragen. Die Ehefrau Katharina Käsl war vermutlich die Witwe eines Kriegskameraden.

⁹ BZAR, AK 1774.

¹⁰ BZAR, AK 1774.

¹¹ BZAR, AK 1774.

¹² BZAR, AK 1774.

¹³ BZAR, AK 1774.

¹⁴ Vgl. BZAR, Kirchenbücher Eining Bd. 1 S. 77, 82, 83 und Bd. 2 S. 361, 363. Bei der Erwerbung des Hofes am 14. September 1664 war Sebastian Paur bereits mit Magdalena N. verheiratet (s. o.).

¹⁵ BZAR, Kirchenbücher Eining Bd. 2 S. 411.

¹⁶ BZAR, Kirchenbücher Eining Bd. 2 S. 229.

Der Österreichische Erbfolgekrieg (1741/42), in dem erneut Bayern mit französischer Hilfe gegen Österreich kämpfte, verlangte von den Untertanen der Alten Kapelle an der Donau vor allem materielle Opfer. Erhalten sind zahlreiche Quittungen aus dem „letzten Bayerischen Krieg“¹⁷ über Fourage-Lieferungen der Bauern an die Kriegsmagazine in Vohburg, Kelheim oder Pfatter. So sollte nach dem Bericht des Adam Greiner, „Daferer und Pirpreu“¹⁸ in Irnsing, der Zehentkasten der Alten Kapelle in Irnsing, nur wenige Kilometer von Eining entfernt am anderen Donauufer, im Oktober 1741 Heu, Stroh und Hafer nach Vohburg liefern. Allerdings war kein Stroh mehr vorhanden und der Hafer bereits verkauft, weshalb Adam Greiner weitere Anweisungen aus Regensburg erbat. Das Kollegiatstift berichtete daraufhin dem zuständigen Kastenamtskommissar Josef Kasimir Ernst in Vohburg, man habe das Heu aus Irnsing bereits nach Kelheim geliefert zur Versorgung der dort stehenden französischen Pferde, während der Hafer bereits im September an den kurfürstlichen Pfleger in Neustadt verkauft worden sei.¹⁹ Auch im Jahr 1742 ergingen weitere Befehle über die Lieferung von Naturalien, denen das Kollegiatstift anscheinend nur schleppend nachkam: „Von des Stifts zur Alten Capellen Zehentstadl zu Irnsing sollen 40 Schäfl Haaber under betrohung schwerer straf und Execution zur kay[serlichen] Armee geliefert werden.“²⁰

Einen stärkeren Niederschlag haben die napoleonischen Kriege in der aktenfreudigen Zeit um 1800 hinterlassen. Das Archiv des Kollegiatstiftes zur Alten Kapelle in Regensburg bewahrt zahlreiche Faszikel, die detaillierte Angaben über die Kosten von Einquartierungen (vor allem in der Stadt Regensburg selbst) in Häusern und Anwesen des Stiftes und Materiallieferungen enthalten.²¹ Zudem wurden zur Finanzierung des Krieges vom bayerischen Staat sogenannte Landanlehen erhoben, bei denen die Inhaber der Grundherrschaften je nach Hofgröße eine Abgabe zu bezahlen hatten. Für Eining bedeutet dies, daß das Kollegiatstift für seine dortigen grundbaren Höfe zu bezahlen hatte: so im Jahr 1798 für die ganzen Hofstellen von Paul Westermayer, Franz Scheuchenpflug, Georg Haimmerl, Wolfgang Lohner und Markus Förg, für den halben Hof des Georg Ruefaß sowie für einige Äcker des Andreas Kolb, insgesamt rund 400 Gulden. Im Jahr 1800 waren es dann 6 ganze Höfe, im Jahr 1805 5 ganze Höfe und ein halber Hof.²² Bereits 1793 standen österreichische Truppen z. B. in Moosham, wobei sich die Alte Kapelle über die übermäßige Beanspruchung im Vergleich zu anderen Grundherrschaften beklagte. Für den Irnsinger Zehentstadl sind ab 1796 genaue Aufstellungen über Kriegskosten erhalten. Stroh, Korn, Hafer und Holz mußten nach Neustadt und Ingolstadt in die Magazine geliefert werden, unter anderem für hessen-darmstädtische und russische Truppen. Daneben waren Vorspanndienste für Truppenbewegungen zwischen dem Montierungsdepot in Kelheim und den Orten Abensberg und Neustadt zu leisten.²³ Ab 1799 zogen dann in schönem Wechsel kaiserliche (österreichische), russische und französische Truppen hin und zurück über die Donau.²⁴ Über die Belastungen für die

¹⁷ BZAR, AK 746.

¹⁸ BZAR, AK 1578.

¹⁹ BZAR, AK 1578.

²⁰ BZAR, AK 1578.

²¹ Vgl. z. B. BZAR, AK 5, 726, 728, 752, 1337, 3261, 3281, 3311, 3808.

²² Vgl. BZAR, AK 5. Zu den Eininger Untertanen der Alten Kapelle und ihren Zehentleistungen im Jahr 1801 vgl. BZAR, AK 726.

²³ Vgl. BZAR, AK 1337 und 3281.

²⁴ Vgl. BZAR, AK 752 und 3261.

ohnehin schlecht gestellten Kleinbauern zu beiden Seiten der Donau, zusätzlich verschärft durch eine langanhaltende Trockenperiode, berichtete eindringlich Simon Pachner, Expositus in Irnsing, an Franz Xaver von Binder, den Stiftskastner der Alten Kapelle: „Bey der Kaiserlichen Retirade haben sich 50 Reitter und Husaren im Zehendstadl einquartirt, das noch vorrathige Stroh verdorben, und alle Schlösser abgeschlagen. Sie wohnten auf dem Getreydkasten, damit Sie weit aussehen konnten, es ist aber alles wieder gerichtet. Ich hab schon drei Wochen einen französischen Herrn Officier mit Bedienten im Quartier, und nun will mir die Gemeinde wegen dem Zehendstadl noch allezeit 2 Mann einlegen, welche ich für das löbliche Stift berechnen soll. Ich bitte Sie fußfällig, schreiben Sie eilends an Herrn Nifl [?], daß dieses Vorhaben hintertrieben werde. Ich hab Kreuz über Kreuz, und das löbliche Stift kann mir nicht übl nehmen, daß ich künftighin diese Last nicht mehr tragen und annehmen könne. Kommen Sie nur selbst, es wird auf ein baar tage nicht ankommen, ich hab weder Geld, noch papier mehr, und ich muß auf schwarzen schreiben, weil ich kein weisses bekommen kann. Kommen Sie, ich kann die Stifteinnahmen nicht erwarten, und kommen Sie bald. In dieser Hoffnung lebe ich, und empfehle mich Irnsing den 17ten August 1800 Meines Hochgeehrten Herrn Ergebenster Diener Simon Pachner, der Zeit Expositus.“²⁵ Aus dem gleichen Jahr stammt ein weiteres Zeugnis über die Auswirkungen des Krieges aus dem Sterbebuch der Pfarrei Eining, diesmal indirekt auch aus Sicht der französischen Feinde: „Anno 1800 Die 25ta feb. sub captivitate a copiis austriacis cum pluribus aliis Militibus gallicis detentus, huc Eininga deportatus, Mortuus inventus est, qui prius ullo s. morientium Sacramento fuerit munitus, Ludovicus Persy, Miles gallicus, iuxta Assertum suorum contubernaliu concaptivorum Religionis catholicae, qui die 26ta hujus ritu catholico ideo in coemeterio Einingae fuit sepultus. Aetatis suae circiter 26 vel 27 annorum.“²⁶ Die gefangenen französischen Soldaten wurden vermutlich in eine größere Stadt gebracht und machten in Eining nur Zwischenstation; über ein Lager für Kriegsgefangene gibt es bis jetzt keine Hinweise.²⁷

Über ein halbes Jahrhundert später zeigt das Eininger Sterbebuch einen weiteren kleinen Hinweis auf einen Krieg, der den Ort nicht direkt betraf: „Laut Mitteilung des katholischen Pfarramtes Germersheim vom 19. September 1866 starb den 28. August morgens 7 Uhr im Militärspitale zu Germersheim nach 15tägiger Krankheit (Typhus) mit allen hl. Sterbesakramenten versehen des I. Infanterie-Regiments König, Sebastian Lohner, und wurde den 30. August auf dem dortigen Kirchhof begraben.“²⁸ Sebastian Lohner, geboren am 29. Dezember 1839 in Eining, war das siebte von elf Kindern des Lorenz Lohner, Achtelbauers in Eining Nr. 9, und der Ottilie Ziegau aus Gögging.²⁹ Möglicherweise war er als Soldat am Deutschen Krieg Preußens gegen Österreich und Bayern im Juli 1866 beteiligt und starb dann in der pfälzischen Garnisonsstadt. Ein weiterer Söldnersohn aus Eining Nr. 24, der 1848

²⁵ BZAR, AK 728. In BZAR, AK 752 finden sich zahlreiche Quittungen der Jahre 1799 und 1800, in denen Simon Pachner, Expositus in Irnsing, die Lieferungen aus dem Zehentstadl Irnsing u. a. für russische Truppen nach Neustadt und Ingolstadt organisierte.

²⁶ BZAR, Kirchenbücher Eining Bd. 2 S. 447.

²⁷ Mitteilungen des Staatsarchivs München (28.10.2002) und des Bayerischen Hauptstaatsarchivs Abt. Kriegsarchiv (22.10.2002) an die Verfasserin.

²⁸ BZAR, Kirchenbücher Eining Bd. 5 S. 41.

²⁹ BZAR, Kirchenbücher Eining Bd. 3 S. 17 und Bd. 2 S. 322.

geborene Rekrut Josef Roithmaier, starb am 25. Dezember 1869 als Rekrut des 13. Infanterieregiments in der Garnison Ingolstadt an Lungentuberkulose.³⁰

Mögliche Sterbefälle, bedingt durch den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71, lassen sich derzeit im Eininger Sterbebuch nicht belegen. Das Sterbebuch im BZAR endet im Jahr 1870; dasjenige in Eining setzt erst 1908 ein. Ob die Jahrgänge 1871-1907 als Verlust zu werten sind, ist noch zu klären. Erst der 1. Weltkrieg hat dann wieder seine Spuren hinterlassen. Diesem Krieg fielen ungleich mehr Einwohner aus Eining zum Opfer. Die meisten Soldaten fielen gleich zu Beginn des Krieges in Frankreich: Jakob Plutz, verheirateter Reservist aus Eining Nr. 41, starb am 9. September 1914 mit 30 Jahren in einem Lazarett im Unterelsaß. Der ledige Söldnersohn Michael Schierlinger aus Eining Nr. 9 fiel am 21. September 1914 mit 29 Jahren in einem Gefecht bei Vigneulles, sein um ein Jahr älterer Bruder Johann nur einen Monat später bei Arras.³¹ Am 2. Weihnachtsfeiertag 1914 starb Andreas Ziegler, 1885 geborener Sohn des Hirten und Fischers Johann Nepomuk Ziegler im Eininger Hirtenhaus, seit 1911 verheiratet und in Nürnberg wohnend. Er hinterließ „eine Witwe Dora mit einem 2jährigen Kind, Vermögen 2000 Mark, durch eine Granate mit Erde verschüttet im Schützengraben bei Curency bei Arras (Nordfrankreich) am 2. Weihnachtstag laut Bericht seines Bruders Sebastian, der den amtlichen Totenschein selber gelesen hat.“³² Im darauffolgenden Jahr mußte der Pfarrer dann nochmals zwei Eininger Pfarrkinder als Kriegsoffer ins Sterbebuch eintragen: den Bauernsohn Sebastian Kolb aus Hausnummer 20, Soldat im 23. Reserve-Infanterieregiment, der vermutlich am 21. Februar 1915 im Wald bei Drei Ähren in den Vogesen durch einen Kopfschuß getötet worden war, und den Gütlerssohn Michael Kolb aus Eining Nr. 12, ebenfalls Infanterist, der um den 6. Dezember 1915 an einer Rückenmarksverletzung gestorben und in Donai in Frankreich begraben worden war. Das genaue Todesdatum des Lehrerssohnes Alfons Sellmaier (Eining Nr. 2) im Jahr 1915 ist unbekannt.³³ Die letzten unmittelbaren Opfer des Krieges finden sich dann im Jahr 1918 im Sterbebuch. Der ledige Söldnersohn Andreas Bruckmaier aus Eining 24 starb durch einen Kopfschuß am 20. August 1918, die Brüder Sebastian und Lorenz Höhersteiger aus Eining 10 ½ am 5. und 15. Oktober 1918, Johann Lidl aus Eining 16 ½ am 30. Oktober 1918 in Nampcelle la Cour an Grippe und Lungenentzündung.³⁴ Die Folgen des Weltkrieges erreichten aber auch die scheinbar friedliche Heimat selbst. Ein kriegsgefangener Rumäne namens Jan Traestaru starb in Eining Nr. 4 am 7. Juli 1917 an einer Gehirnhautentzündung. Obwohl griechisch-

³⁰ Vgl. BZAR, Kirchenbücher Eining Bd. 3 S. 27 und Bd. 5 S. 46.

³¹ Vgl. Pfarrarchiv Bad Gögging, Sterbebuch der Pfarrei Eining (ab 1908), S. 6. Jakob Plutz, Söldnersohn aus Eining Nr. 14, geboren am 20. Juli 1884, hatte am 30. Mai 1908 in Eining geheiratet; Johann Baptist (geboren am 21. Juni 1884) und Michael (geboren am 29. September 1885) Schierlinger waren Söhne des Söldnerhepaares Josef und Theresia Schierlinger in Eining Nr. 9; vgl. ebenda, Taufbuch der Pfarrei Eining, Bd. 4 S. 16 und 18.

³² Pfarrarchiv Bad Gögging, Sterbebuch der Pfarrei Eining (ab 1908), S. 6. Vgl. ebenda, Taufbuch Bd. 4 S. 17.

³³ Vgl. Pfarrarchiv Bad Gögging, Sterbebuch der Pfarrei Eining (ab 1908), S. 7, und Taufbuch Bd. 4 S. 35. Sebastian Kolb, Sohn des Bauern Michael Kolb und der Maria Euringer, wurde am 31. Januar 1895 geboren; Michael Kolb, Sohn des Söldners Michael Kolb und der Anna Haderer, am 25. August 1895; ebenda Bd. 4 S. 37 und 40.

³⁴ Vgl. Pfarrarchiv Bad Gögging, Sterbebuch der Pfarrei Eining (ab 1908), S. 8, und Taufbuch Bd. 4 S. 40.

katholisch, wurde er am 10. Juli 1917 ohne kirchliche Zeremonie beerdigt. Ein verheirateter Kaminkehrer aus Reichertshofen, der zuletzt Matrose gewesen war, stürzte sich am 15. Juli 1918 in selbstmörderischer Absicht in die Donau, wurde in Eining gefunden und dort beerdigt. „Wegen Nervenzerrüttung des Krieges“³⁵ wurde ihm eine kirchliche Beisetzung zugestanden, ebenso einer Witwe, deren Sohn im Jahr 1915 gefallen war, und die sich im September 1919 in die Altmühl bei Prunn gestürzt hatte.³⁶ Insgesamt kamen also unmittelbar und mittelbar durch die Auswirkungen des Krieges elf in Eining beheimatete Soldaten und weitere drei Personen ums Leben.

Schon zur Zeit des Römerlagers Abusina am Limes waren Kriege und ihre Folgen Alltag für die Menschen in Eining. Darin hat sich auch durch die Jahrhunderte kaum etwas geändert. So spiegeln sich in den Biographien der Einwohner einer kleinen Landpfarre am Donauufer große Ereignisse der Geschichte, zu deren Mitwirkenden die Menschen ohne ihr Zutun gemacht wurden.

³⁵ Pfarrarchiv Bad Gögging, Sterbebuch der Pfarrei Eining (ab 1908), S. 8.

³⁶ Vgl. Pfarrarchiv Bad Gögging, Sterbebuch der Pfarrei Eining (ab 1908), S. 9.